

Beine ruhig halten, Hans? So und nun geht ins Bett und schlafst sofort, und ärgert mich morgen mal nicht, — ich hab noch so furchtbar viel rein zu machen!“

Als Walter in seinem Bettchen lag, kam der Kummer ganz schlimm in sein kleines Herz. Wenn nur die Mutter zu Hause gewesen wäre, dann hätte er ihr gleich alles erzählt! Aber vor der Lina hatte er zu viel Angst.

Wie gut der dicke Hans neben ihm schlief und schnarchte! Ja, der hatte auch nichts Böses getan, der konnte wohl ruhig schlafen!

Walter konnte nicht schlafen, — die ganze lange Nacht nicht. Von all den vielen Leuten in der großen Stadt Hamburg war gewiß niemand so unglücklich in dieser Nacht wie Walter Hansemann. Und als es hell wurde und die Morgendämmerung einen kleinen hellen Schein durch die Vorhangspalte warf, da konnte der Junge es nicht mehr aushalten. Er mußte fort. Weglaufen wollte er, irgendwohin, an einen Fleck der Erde, wo es keine Schuld und Schande gab, wo der grüne Diener und die dicke Lina und die Polizei ihn nicht finden konnten. Es lagen ja immer so viele Schiffe im Hafen, da nahm ihn gewiß irgend ein Kapitän als Schiffsjunge mit. Robinson war doch auch auf diese Weise in die weite Welt gegangen. Und wenn Walter dann viel, viel Geld irgendwo verdient hatte, wollte er es nach Hause schicken. Vater und Mutter würden ihm dann sicher alles verzeihen. Lina sollte auch ein wenig davon haben, dann würde sie ihm auch schon vergeben. Am liebsten wäre er nach Indien gefahren. Vielleicht konnte er dort dann Hildes Vater etwas bei der Eisenbahn helfen. Wenn er sie doch um die Adresse gefragt hätte!

Ganz leise stand er auf. Niemand hörte ihn. Die Lina schlief nebenan, müde vom Reinmachen, heute doppelt fest. Sein Geld nahm er natürlich mit. Es waren dreiundvierzig Pfennige, die er von Tante Marie vorige Weihnachten in einem kleinen Geldbeutel geschenkt bekommen hatte. Er nahm auch ein reines